

Mahnung: Der Unterbalbacher Hermann Walter las aus seinem Buch „Der Griff in die Seele“

Schrecklichen Kindheitserinnerungen an die NS-Zeit

Von unserer Mitarbeiterin
Waltraud Henninger

LAUDA. „Man sieht sich in der Pflicht, seine Erfahrungen weiterzugeben“, betonte der Unterbalbacher Hermann Walter, vor seinem Ruhestand Rektor an der Realschule Boxberg, der im Mehrgenerationenhaus in Lauda eine Autorenlesung aus seinem Buch „Der Griff in die Seele“ hielt. Die Leiterin des Hauses, Gisela Keck-Heirich, freute sich, einen Zeitzeugen aus den Jahren des Nationalsozialismus zu erleben, der weiß, von was er spreche. Denn über diese Zeit würden oftmals Fälschungen und Schönfärberei betrieben, dass alles nicht so schlimm gewesen sei. Inspiriert von alledem hat Hermann Walter nach langen und vielen Überlegungen zur Feder gegriffen, um seine Kindheitserlebnisse in dieser schweren Zeit für die Nachwelt niederzuschreiben. Die erlebten Schrecken des Krieges und die Diktatur des Nationalsozialismus haben ihn sehr geprägt. Nach der ideologischen Indoktrination durch Schule und Hitlerjugend brach am Ende seiner Kindheit das Chaos von Zerstörung und Massensterben auf ihn ein, der Zusammenbruch jeglicher Ordnung, sowie ein sehr fragwürdiges Wertesystem.

Zu dieser geschichtlichen Epoche fällt ihm eine Fabel ein: „Die Frösche wollten einen König und dann sind sie von den Störchen aufgefressen worden“. Hermann Walter, am 16. März 1932 in Bruchsal geboren, hat vom sechsten bis zum 13. Lebensjahr psychische und körperliche Gewalteinwirkungen mit der Folge seelischer Erschütterung durch die NS-Diktatur und die Kriegsereignisse erfahren, ein Trauma mit Folgen. Seine Erziehung war traditionell katholisch, weder Vater noch Mutter waren Mitglieder einer NS-Organisation, daher hatte man eine kritische Einstellung zum NS-System, beziehungsweise eine strikte Ablehnung. Hermann Walter war über sechs Jahre Ministrant und begegnete dabei Kaplan Robert Löffler, dem er viel zu verdanken hatte.

Der Autor hat die Verführbarkeit von Kindern und Jugendlichen durch den äußeren Glanz des Militärstaates unmittelbar erfahren. Die Jugendlichen mussten an die Waffe und waren nichts anderes als Kanonenfutter. Man hatte dem „Führer zu gehorchen“, wusste das Mitglied der Hitlerjugend. „Wie grauenvoll für ein Kind, die Absicht der Ideologie zu erkennen, mit den Begriffen „Ewigkeit und Tod“, Menschen für kriegerische Zwecke zu missbrauchen“, so der Autor.

Irgendwann sei der Führer nach Bruchsal gekommen und alle Menschen hätten ihm huldigen wollen. Aber mit dieser Einstellung habe das Volk die Qualität Mensch zu sein verloren. Mit dem Einsatz der geistigen Reife habe er anders zu denken, sei aber von Linientreuen wieder in die Schranken verwiesen worden. „Entweder du dienst dem Führer oder dem Pfaffen, und wenn du dich widersetzt, dann wirst du was erleben.“

Sein älterer Bruder Herbert sei zu dieser Zeit in einer Todesbaracke in Südfrankreich gewesen und habe dort unter schlimmsten Bedingungen überlebt. Hermann Walter berichtete von den Tieffliegern, die er anfangs für Spatzenschwärme hielt. Während des Angriffs seien in Bruchsal 1200 Menschen in ihren Häusern umgekommen. Dass er nicht selbst unter den Toten gewesen sei, verdankte er seiner Mutter, die ihn in den Weinberg mitnahm. Tags darauf habe er mitgeholfen seine Freunde aus dem Pfarrhauskeller zu bergen. In den folgenden Wochen seien 60 Menschen wegen Nichtigkeiten einfach geköpft worden. „Und immer wieder war da die kleine Tür, in die sie rein mussten.“ Daher hatte er als Kind stets einen großen Bogen um diese Tür gemacht. Er hat erlebt, wie Kinder und ihre Eltern abtransportiert wurden und ins KZ kamen. Es sind viele Ängste geblieben. Der Autor sprach über das Kriegsende und den Frieden, über Umerziehung, Demokratisierung und Schulspeisung. Aber eine Frage sei geblieben: „Wie konntet ihr so was zulassen? Warum habt ihr nichts gegen den Diktator gemacht? Was habt ihr gewusst?“ „Das Schönreden des Nationalsozialismus kann in unserer Gesellschaft nicht hingenommen werden“, so Herrmann Walter, beklagte er den Zulauf Jugendlicher zu rechtsextremistischen Gruppierungen.

Offenkundige Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und die Verwendung von Symbolen verfassungsfeindlicher Organisationen seien ein großes Problem. Prävention an Schulen sei wichtig. Die ältere Generation stehe in der besonderen Verantwortung, die damaligen Ereignisse schonungslos aufzurollen, ihre Fehler einzugestehen und junge Menschen vor einer Wiederholung zu warnen, mahnte Hermann Walter. Daher habe er den Titel „Der Griff in die Seele“ gewählt.



Der Unterbalbacher Hermann Walter las im Mehrgenerationenhaus in Lauda aus seinem Buch „Der Griff in die Seele“. Das Bild zeigt ihn zusammen mit der Leiterin Gisela Keck-Heirich und seiner Enkelin Christine mit Ehemann. BILD: HENNINGER